

# Der Tom-Sawyer-Effekt

Von Günter Saar



saar@saar-partner.de

Fragen Sie sich auch, wie Sie Kinder, Mann, Frau, Chef, Mitarbeiter, Kollegen oder Hund dazu kriegen, etwas zu machen, was die nicht wollen? Zum Beispiel Zimmer aufräumen, Lohnerhöhung anbieten oder Lateinvokabeln lernen? Ich höre es schon, jetzt machen Sie gleich den ersten Denkfehler!

„Am besten überredet man mit Geld!“ Falsch. Da wären Sie beim Online-Projekt der Großbanken durchgefallen. Die machen es umgekehrt und erzählen dem Kunden, dass er die Chance hat, jederzeit seine Bankgeschäfte von zu Hause aus zu erledigen. Dafür zahlt der Kunde auch noch mehr: Sie verbringen Ihre Zeit mit Sachbearbeitung, sind nächtelang online und entrichten der Bank höhere Gebühren. Geniales Geschäftsmodell – warum funktioniert’s? Ein Forscher namens Festinger hat die Theorie dazu: Das Zauberwort heißt „Dissonanz“. Einfach gesagt: Der Mensch hasst es, wenn er zu viel davon hat. Deshalb müssen wir einen Job für besonders prima halten, wenn wir dafür wenig Geld bekommen. Und so verkleinern wir die Dissonanz, die einem bei normaler geistiger Verfassung morgens kurz vor 8 zuflüstert: „Hast du sie noch alle, für so einen Ausbeuter die 35-Stunden-Woche zweimal bis Freitag zu machen – für ein Taschengeld?“ Festinger hat herausgefunden, dass wir besser in den Spiegel gucken können, wenn uns selbst ein Gegengewicht einfällt. Kann ein attraktiver Chef sein oder eine wichtige Visitenkarte oder ein Gefühl der gnadenlosen Unentbehrlichkeit. Wie es mir viele aus den Sozialberufen erzählen. Andersrum gilt: Man braucht keinen zweiten edlen Grund, um mit seinem Vorstandsjob im Reinen zu sein, wenn man super bezahlt wird. „Ein bisschen Schmerzensgeld ist halt dabei!“ sagen dazu die Profis, die sich drei Tage nach Beurlaubung auf dem Golfplatz nicht mal mehr an den Namen ihrer Firma erinnern. Dank des vielen Geldes gibt es keine Notwendigkeit zur Identifikation, sagt dazu der Forscher – Dissonanz null, Balance ok. Vielleicht erklärt das, warum es ehrenamtliche Arbeit gibt, von der unser halbes Sozialsystem lebt: Man braucht kein Geld, der Sinn allein rechtfertigt den Aufwand, Dissonanz auch null! Wirklich Angst habe ich davor, dass alle noch mal ihren Tom Sawyer von Mark Twain lesen. In meinen Augen der eiskalte geistige Vater von Festinger. Kennen Sie das 2. Kapitel? Da wird Tom von Tante Polly zum Zaunstreichen abkommandiert. Als die Freunde ihn bedauern: keine Regung, volle Konzentration, sorry, „da muss erstklassige Arbeit geleistet werden, das mach’ ich selbst“. Also: Latte hochgelegt. Nach langem Betteln, „scheinbar widerwillig“, lässt er den ersten ran zum Kälken. Viele folgen. Tom kontrolliert und kassiert. Am Ende hat er die Taschen voll und „ein Grundgesetz menschlichen Handelns entdeckt“. Professore Festinger würde sagen: „Je größer die Anstrengung, die man einer Sache entgegenbringt, desto höher die Wertschätzung.“ Die Moral von der Geschichte: „Arbeit ist immer das, was man gezwungen ist, zu tun; Spiel hingegen immer das, was man freiwillig und mit Lust ausübt!“ Ich wünsche einen arbeitsam-lustvollen Sommer!